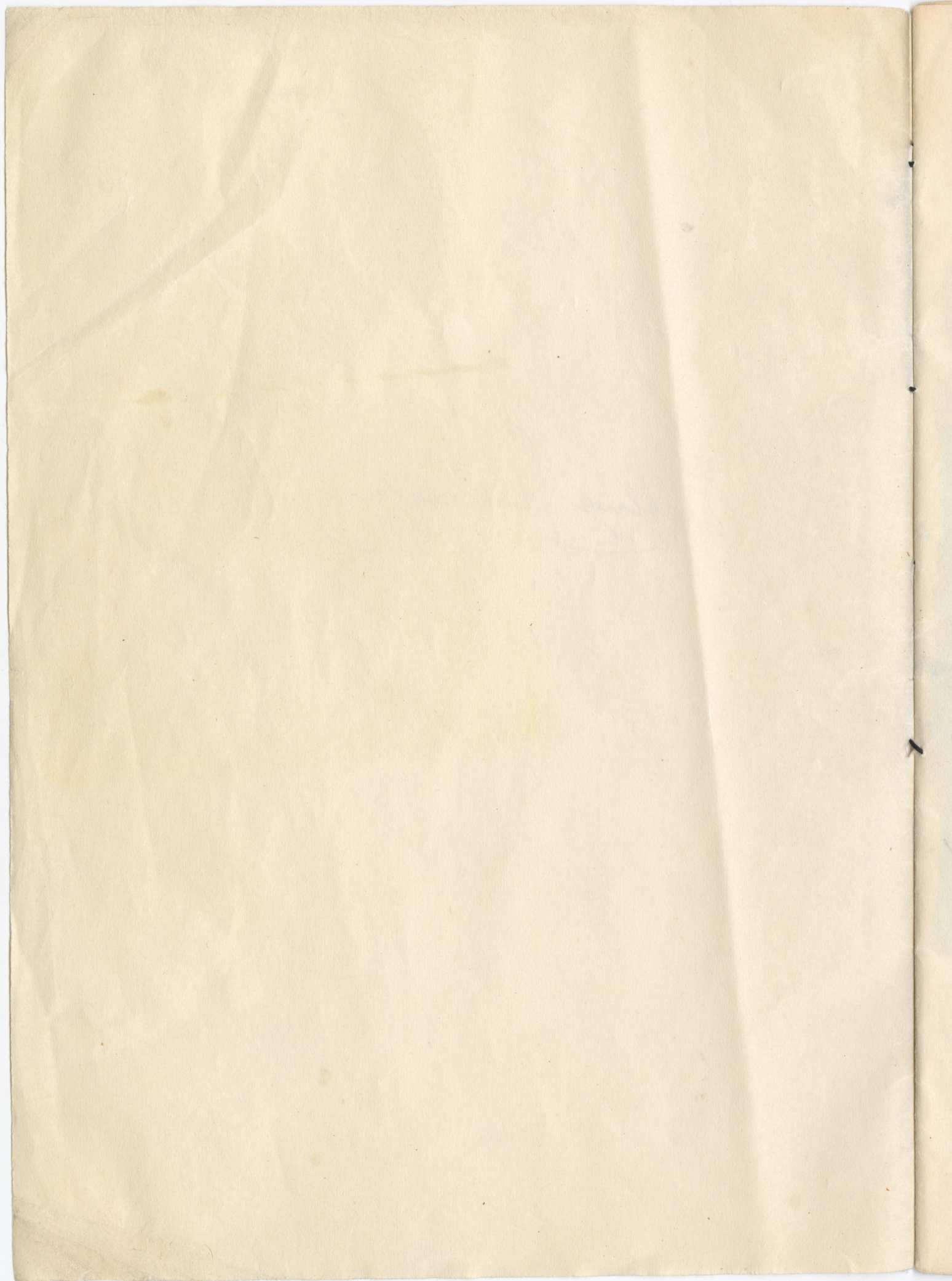


Prüfungsdirektor





Handwritten text, possibly a title or name, written in a cursive script.

Handwritten text, consisting of several lines of cursive script, likely a letter or a note.





Wanderers Nachtlied.



Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Der, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Lüsser Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

Goethe.



Es saugt die Bach von Stein
Das Wasser des See auf
Es saugt zu seinen Füßen
Kleinlein den Thron ich
Und lass die eine Kleinlein
Das Kind mit dem Thron





Idylle.



Es rauscht der Bach von Stein zu Stein
Das Hohenlied der Seele mein.
Es rauscht zu meinen Füßen hin:
Ich bin des Waldes Königin.



Es dienen Wurzeln mir zum Sitze.
Der Tanne Stamm ist meine Stütze,
Die Äste sind mein Baldachin.
Es ist des Herbstes schönste Zeit.
Die Buche goldne Blätter streut
Als Teppich mir zu Füßen hin.



Die Sonne durch das Laubdach bricht
Und eine goldne Krone flieht
Aus Strahlen in die Haare mir.
Der ganze Wald neigt seine Zweige
Das Huldigung er mir erzeige.
Ich bin ja Königin allhier.



Am Felsen steht ein schlanker Knab
Und schnütert sich einen Hirtenstab.
Schenkt er ihm mir als Szepter mein?
Bin Königin ja hier allein.



Es rauscht der Bach von Stein zu Stein
Das Hohenlied der Seele mein.
Es rauscht zu unseren Füßen hin.
Komm, dass den Thron ich mit Dir theile
Und lass uns eine kleine Weile
Hier König sein und Königin.

M. A. Haupt-Strimmer





Morgensparzugang.



Es schwindet schon langsam das Dunkel der Nacht.
Und hier ist und dort ist ein Vogel erwacht,
Es wird Tag.

Dem ersten, dem zweiten Ruf Antwort erschallt.
Bald durchflötet es jubelnd den dämmernden Wald.
Es wird Tag.

Ein leuchtendes Wölkchen mit purpurnem Schein
Verkündet im Osten wie flockenten rein:
Es wird Tag.

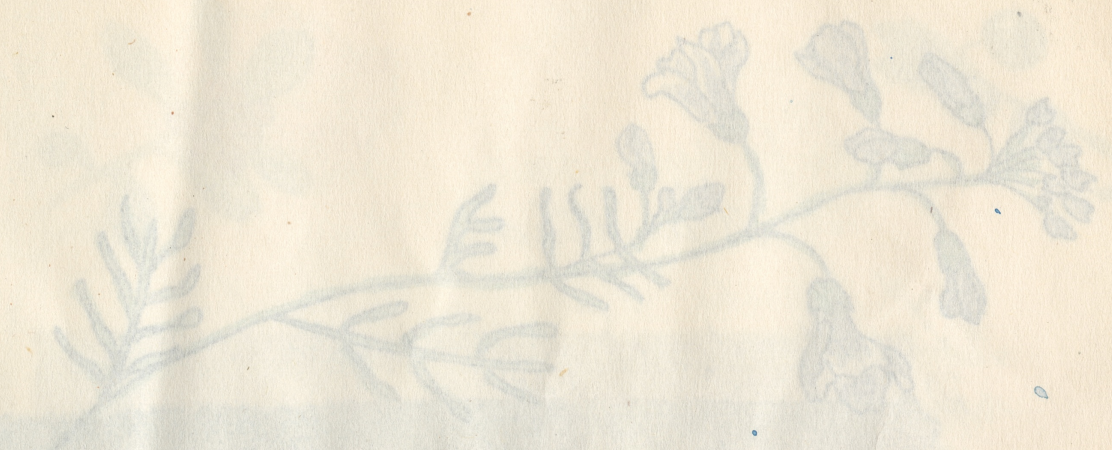
Von Wolke zu Wolke klingt wieder das selbe
Und plötzlich entflammt rings des Himmels gewölbe;
Es wird Tag.

So ist's wenn das Here uns ganz zu erfüllen
Ein Ding ist bestimmt. Erst flüstert's im Stillen:
Es wird Tag.

Doch ist es auch xard erst, es ist nicht zu halten.
Ob du wünschst oder fürchtest, wirkt göttliches Walten.
Es wird Tag.

M. A. Haupt-Steiner







Mondnacht.

Es steigt mit mildem Scheine
Der Mond am Himmel auf.
Blickst du wohl in der Ferne
Jeder auch zu ihm hinauf?

Von ausgesprochenen Wünschen
Ist mir das Herz so voll.-
Da sich - ein Stern fiel nieder; -
Fand nicht, was ich wünschen soll.

M. A. Haupt-Stimmer.





Handwritten text, possibly a name or title, located at the top center of the page.



Vertical handwritten text on the right side of the illustration, possibly a date or a note.

Large block of handwritten text below the illustration, appearing to be a poem or a letter.

Handwritten text at the bottom left of the page.





Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweigt
Und aus den Wäldern steigen
Der weisse Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hütte
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
Und lass uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbarn auch.

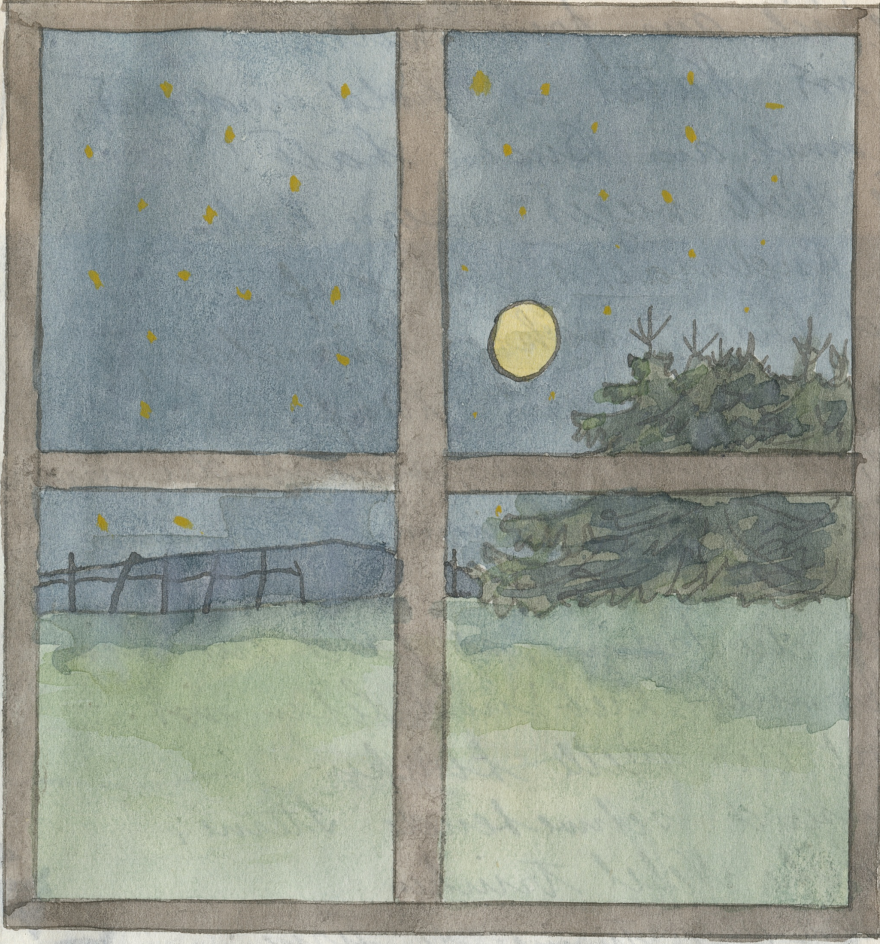
Claudius.





Stip. ...

Handwritten text, possibly a title or description, partially obscured by the window illustration.



Handwritten text, possibly a description or notes, located below the window illustration.



Auf dem See.

Und frische Nahrung, neues Blut
Lang' ich aus freier Welt;
Wie ist Natur so hold und gut,
Die mich am Busen hält!
Die Well' wieget unsern Kahn
Im Ruderschlag' hinauf
Und Berge, wolkig himmelan,
Begegnen unserm Lauf. —
Stug, mein Stug, was sinkst du nieder?
Goldne Träume, kommt ihr wieder?

Weg, du Traum, so gold' du bist!
Hier auch Lieb' und Leben ist. —
Auf der Well' blinken
Tausend schwebende Sterne;
Weiße Nebel trinken
Rings die türmende Feme;
Morgenwind unflugelt
Die beschattete Buche
Und im See bespugelt
Sich die reife Frucht.

Goethe.







Wanderers Nachtlied.

Über allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelin schweigen im Walde.
Warte nur balde
Ruhest du auch.

Goethe.





Schäfers Klagelied.

Da droben auf jenem Berge
Da steh ich tausendmal,
In meinem Stab gebogen
Um schau' hinauf in das Tal.

Dann folg' ich der weidenden Herde,
Vom Hündchen bewahrt uns sie;
Ich bin heruntergekommen
Und weis doch selber nicht wie.

Da stehet von schönen Blumen,
Die ganze Wiese so voll;
Ich krecht sie, ohne zu wissen,
Wem ich sie geben soll.

Und Regen, und Sturm und Gewitter
Verpass ich unter dem Baum.
Die Tür dort bleibt verschlossen;
Doch alles ist leider ein Traum.

Es stehet ein Regenbogen
Wohl über jenem Hans!
Sie aber ist fortgerogen,
Und weit in das Land hinaus,

Hinaus in das Land und weiter,
Mögl'ich gar über die See.
Vorüber ihr Schafe, vorüber,
Dem Schäfer ist gar zu weh.





Die Schafe des Jahres

Da stehen sie in der Herde
Da sind sie alle zusammen
Die kleinen und die großen
Die alten und die neuen

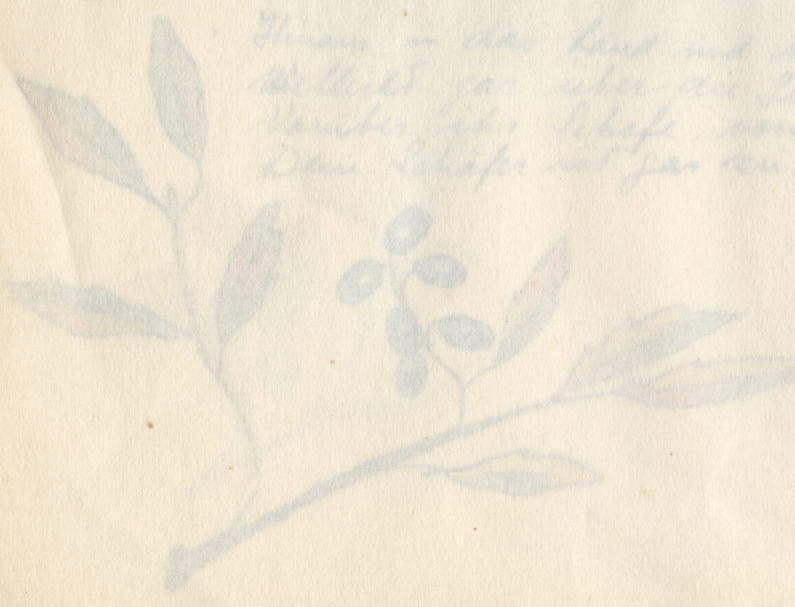
Man sieht sie alle zusammen
Man sieht sie alle zusammen
Ich bin der Herr der Schafe
Und sie sind alle meine

Da stehen sie alle zusammen
Die kleinen und die großen
Ich bin der Herr der Schafe
Und sie sind alle meine

Heute sind sie alle zusammen
Heute sind sie alle zusammen
Die kleinen und die großen
Die alten und die neuen

Es sind sie alle zusammen
Es sind sie alle zusammen
Ich bin der Herr der Schafe
Und sie sind alle meine

Thiere in das Land und weiter
Wollt sie gar über die See.
Warüber ich Schafe, warüber
Denn Schafe sind gar zu viel.



Die Welt ist ein Theater
Wo jeder nur ein Spieler
Ist, der sein Part zu spielen
Nur zu dem Ende kam
Dass er die Rolle spiele
Die ihm der Schicksal
Hand gegeben hat
Und die er nicht ändern
Darf, denn es ist
Die Welt, die wir bewohnen
Und die wir nicht verlassen
Dürfen, denn sie ist
Unsere Heimat.

Immer da und immer dort
Sitzt er, der Mensch,
Auf seinem Stuhl
Und schaut sich um
In der Einsamkeit.

Immer da und immer dort
Sitzt er, der Mensch,
Auf seinem Stuhl
Und schaut sich um
In der Einsamkeit.
Immer da und immer dort
Sitzt er, der Mensch,
Auf seinem Stuhl
Und schaut sich um
In der Einsamkeit.

Immer da und immer dort
Sitzt er, der Mensch,
Auf seinem Stuhl
Und schaut sich um
In der Einsamkeit.
Immer da und immer dort
Sitzt er, der Mensch,
Auf seinem Stuhl
Und schaut sich um
In der Einsamkeit.



An den Mond.

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebeltau,
Löst endlich auch einmal
Keine Seele ganz.

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Stütze mild
Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Flüsse, flüsse, lieber Fluss!
Kummer werd' ich froh;
So verauschte Scherz und Kuss
Und die Trau so.

Ich besass es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Das man doch zu seiner Qual
Kummer es vergisst!

Rausche Fluss das Tal entlang
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu,

Wen du in der Winternacht
Wütend überschwillst
Oder um die Frühlingspracht
Junges Knospen füllst!



Selig, wer sich von der Welt
Ohne Hass verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewusst
Oder nicht bedacht,
Durch den Labyrinth der Brust
Wandelt durch die Nacht. Goethe.

- - Was ich irte, was ich strebte,
was ich litt und was ich lebte,
sind hier Blüten nur im Strauss. - -
Goethe.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.
Goethe.

